

Alfred Bernhard-Walcher, Günther Dembski, Kurt Gschwantler, Vassos Karageorghis. *Die Sammlung Zyprischer Antiken im Kunsthistorischen Museum* *The Collection of Cypriote Antiquities in the Kunsthistorisches Museum*. Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums. Bd. 2. Antikensammlung. Hrsg. Wilfried Seipel (Kunsthistorisches Museum Wien 1999). 238 Seiten, 19 Textabbildungen, vorwiegend farbig, 125 farbige Katalogabbildungen, 1 Karte. DM 118, -

Die Sonderausstellung „Zyprische Kunst aus der Antikensammlung“, die vom 23. November 1999 bis zum 23. Januar 2000 in Saal VIII des Kunsthistorischen Museums Wien gezeigt wurde, umfasste eine Auswahl der bedeutendsten Funde des zyprischen Altertums aus den Wiener Beständen der Antikensammlung und des Münzkabinetts. Die Präsentation ergab sich anlässlich der Veröffentlichung des oben genannten in deutsch und englisch verfassten Sammlungskataloges, dessen Autoren damit dem Pariser Beispiel „Art Antique de Chypre au Musée du Louvre“ (Paris 1992) gefolgt sind. Solche Projekte, mit denen man sich z.Zt. auch an anderen Museen, darunter auch die Staatlichen Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, befasst, verfolgen das Ziel, einen Überblick über die in den jeweiligen Sammlungen deponierten zyprischen Funde zu verschaffen.

Das in Zusammenarbeit mit der Foundation Anastasios G. Leventis realisierte Wiener Projekt wurde durch das „Cypria Raphael Programm der Europäischen Union“ finanziell unterstützt. Die zyprischen Bestände in Wien umfassen knapp 700 Funde, woraus man für Ausstellung und Katalog eine Auswahl von 113 Objekten getroffen hat. Dem Katalogteil gehen allgemein gehaltene, einleitende Bemerkungen von Wilfried Seipel (Zum Geleit), Kurt Gschwantler und Vassos Karageorghis (Vorwort) sowie spezifisch sachbezogene Abschnitte von V. Karageorghis und Alfred Bernhard-Walcher voraus.

In seinem besonders für den mit der Materie nicht so vertrauten Leser informativen Beitrag, „Archäologie und Kunst in Zypern: Die vergangenen hundert Jahre“, konzentriert sich *Vassos Karageorghis* auf die markantesten Schwerpunkte der archäologischen Forschung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Unter den ersten Pionieren, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits großangelegte Grabungen durchführten, treten Luigi Palma di Cesnola und Max Ohnefalsch-Richter hervor, deren Leistungen und Bedeutung einer sachlichen Beurteilung unterzogen werden. Für das Lebenswerk Ohnefalsch-Richters, der bekanntlich nach eigenen brieflichen Aussagen zeitlebens oft unter fehlender fachlicher Anerkennung litt und dessen 150. Geburtstag am 7. April 2000 leider auch keine nennenswerte Beachtung fand, mag es eine späte Genugtuung bedeu-

ten, wenn V. Karageorghis als der führende Zypernspezialist der Gegenwart dessen „wesentliche Rolle“ „bei der Verbreitung des Rufes zyprischer Kunst in Europa und Amerika“ hervorhebt und sein umfangreiches Opus „Kypros, die Bibel und Homer“ als das „erste wissenschaftliche Werk, das sich mit zyprischer Archäologie und Kunst beschäftigte, und“ als „erste[n] Versuch, die zyprische Kultur innerhalb ihres mediterranen Kontextes zu sehen“ (S. 17), bewertet. Wesentliche weitere Etappen der Zypernarchäologie verknüpft V. Karageorghis mit den Leistungen von J. L. Myres, den Ergebnissen der schwedischen Zypernexpedition unter Leitung von E. Gjerstad, mit der Gründung des Cyprus Department of Antiquities sowie dem neuen Aufschwung der archäologischen Forschung nach Zyperns politischer Unabhängigkeit, mit der wachsenden interdisziplinären Zusammenarbeit bei der archäologischen Erforschung des Mittelmeerraumes in jüngerer Zeit und schließlich mit der heute sicher definierbaren Stellung der Insel „als interkulturelles Verbindungsglied innerhalb des mediterranen Beckens, zwischen der Iberischen Halbinsel und der syrisch-palästinensischen Küste“ (S. 21).

„Die Geschichte der zyprischen Sammlung in Wien“ von *Alfred Bernhard-Walcher* vermittelt detaillierte Einzelheiten zum sukzessiven Erwerb der dortigen Funde, wobei Verfasser es ausgezeichnet versteht, die verwertbaren Fakten mit überlieferten Anekdoten zu kombinieren. Parallelitäten zur Sammlungsgeschichte der Berliner Zypriaca bieten vor allem die Ankäufe aus dem Besitz von di Cesnola und Ohnefalsch-Richter. Im Jahre 1869 ging man nämlich in Wien einem Hinweis von Carl Friederichs vom damaligen Berliner Antiquarium, das gerade eine Sammlung zyprischer Altertümer von di Cesnola käuflich erworben hatte, bezüglich einer weiteren noch verkäuflichen Teilsammlung aus dem Besitz desselben nach und erwarb diese dann einige Zeit später. Zwischen 1884 und 1895 trat Ohnefalsch-Richter im Rahmen seines ausgedehnten Antikenhandels zahlreiche Funde an verschiedene Wiener Einrichtungen ab, die heute den umfangreichsten Bestand der Antikensammlung im Kunsthistorischen Museum bilden. Ebenfalls dem Ohnefalsch-Richterschen Antikenhandel ist der heute im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte aufbewahrte umfangreiche Zypernbestand zu verdanken, der bekanntlich ein Jahr nach dem letzten Verkauf in Wien zunächst in die Hände des Berliner Bankiers Valentin Weisbach gelangte. Andere zyprische Fundgruppen in Wien sind Reisenden und österreichischen Diplomaten zu verdanken. Erwähnenswert ist besonders der Bestand aus dem Nachlass von Vizeadmiral Georg Freiherr von Millosicz, da zu ihm auch die künstlerisch besonders herausragende Statue aus Pyla gehört. Die letzten Neuzugänge, eine Schenkung aus

der Privatsammlung von Zenon D. Pierides, fallen in das Jahr 1951.

Die im Katalogteil vorgestellten Funde sind in einzelne Sachgruppen untergliedert und mit ausführlichen Beschreibungen, technischen und bibliographischen Angaben sowie hervorragenden Farbaufnahmen versehen. Diese Sachgruppen umfassen „Griechische Meisterwerke“, „Zyprische Keramik“, „Terrakotten aus Zypern“, „Kalksteinskulpturen“ sowie „Griechische Münzen aus Zypern in Wien“.

Der künstlerisch überragenden Bedeutung der griechischen Meisterwerke zyprischer Provenienz entsprechend, befaßt sich *Kurt Gschwantler* eingehend mit Komposition und Meisterhandschriften des Amazonsarkophages aus Soloi aus der Zeit um 320 v. Chr. sowie mit Gestaltaufbau, Details zur ursprünglichen Farbgebung und Fragen zur Deutung der Artemisstatuette des späten 2. Jhs. v. Chr. aus Kition. Rezensent vermutet, dass die geistigen Voraussetzungen für die Importe solcher Werke schon zur Zeit von Euagoras I. (411-374 v. Chr.) gelegt wurden als Folge seiner zielstrebig auf die Verwirklichung griechischer Ideale gerichteten Kulturpolitik. Schon damals, als man bestrebt war, griechische bildende Künstler, Musiker und Dichter nach Zypern zu berufen, entstand bereits eine an griechischen Werten orientierte elitäre offizielle Hofkunst. Die erste Sachgruppe, der diese Werke angehören, umfaßt außerdem eine Ehreninschrift für Ptolemaios Eupator aus Paphos.

Alfred Bernhard-Walcher, seit dem Erscheinen von Band 4 der Reihe „Corpus Vasorum Antiquorum, Österreich, Wien, Kunsthistorischen Museum“ i. J. 1984 als profunder Kenner zyprischer bronzezeitlicher Keramik ausgewiesen, behandelt hier die Mehrzahl der ausgewählten Beispiele dieses Zeitabschnittes als erste Untergruppe der zyprischen Keramik. In einem einführenden Abschnitt werden die verschiedenen Keramikgattungen charakterisiert, wobei auch spezielle Fragen zur Entstehung, auswärtigen Beeinflussung und gegenseitigen Abhängigkeit angeschnitten werden. Es folgen die Katalogbeschreibungen zu 23 Gefäßen durch A. Bernhard-Walcher und zu 2 Gefäßen durch V. Karageorghis. Nicht ganz überzeugend erscheint Rezensent die Zuweisung des Kompositgefäßes, Kat.-Nr. 24, zur Base-Ring I Ware. Läßt es sich nicht doch eher der spätbronzezeitlichen Red Polished oder Red Slip Ware zuordnen?

Es folgt die Untergruppe der „Keramik des 11. Jahrhunderts v. Chr.“, die von *Vassos Karageorghis* vorgestellt wird. Dabei handelt es sich um 5 Gefäße der „Proto-White Painted Ware“, eine aus einheimischen, ägäischen und levantinischen Elementen zusammengesetzte Gattung. Vom gleichen Verfasser werden im Anschluß daran als letzte Keramikuntergruppe auch die 11 eisenzeitlichen Gefäße behandelt, wobei der

Leser aber einen einführenden Text mit entsprechenden Hinweisen zu den verschiedenen Gattungen – ähnlich dem Text zur Keramik der Bronzezeit – vermisst. Ein Übersetzungsfehler liegt sicherlich bei Kat.-Nr. 37 vor, da es sich hier nicht um eine Schnabelkanne, sondern um eine Kanne mit Korbhenkel und Ausgusstülle handelt.

Spätestens seit seinem von 1991 bis 1998 etappenweise erschienenen mehrbändigen Opus „The Coroplastic Art of Ancient Cyprus“ gilt *Vassos Karageorghis* als einer der besten Kenner auf diesem Gebiet, wovon auch seine Bearbeitung der hier vorgestellten 31 Terrakotten zeugt. Die erste Untergruppe bilden sechs „Tonstatuetten der Bronzezeit“, denen ein einführender Text mit allgemeinen Informationen zur Typologie, Funktion, Deutung und Fundsituation vorangestellt ist. Nicht eindeutig erscheint dem Rezensenten ein Beschreibungsdetail bei Kat.-Nr. 46, das Fragment eines Brettidols, dessen Zickzacklinien im Stirnbeereich als Augenbrauen gedeutet werden. Diese Funktion scheint aber doch eher die horizontale Linie unmittelbar über den Augen zu erfüllen. – Es folgt die Untergruppe „Zyprisch-archaische und Zyprisch-klassische Tonstatuetten“ mit 25 Funden. In den Vorbemerkungen geht Verfasser besonders auf die unterschiedlichen Funktionen der Heiligtümer ein, für die die Statuetten, soweit sie nicht als Grabbeigaben dienten, bestimmt waren. Daran knüpfen sich unter verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommene Deutungsvorschläge.

Im einleitenden Text zu den Katalogbeschreibungen von 28 Kalksteinplastiken charakterisiert *Alfred Bernhard-Walcher* unter Verwendung der von E. Gjerstad eingeführten Stilbegriffe die Abfolge der stilistischen Entwicklung in großen Zügen im Zusammenhang mit den sich ablösenden auswärtigen Einflüssen. Die eigenständige Komponente verliert er dabei nicht aus den Augen. Es folgt die ausführliche Beschreibung und typologische Kommentierung der Funde durch *Kurt Gschwantler* bzw. *Alfred Bernhard-Walcher*. Rezensent würde einige Werke zeitlich etwas anders einordnen, z.B. die Jünglingsköpfe, Kat.-Nr. 82 bis 84, in folgende zeitliche Reihenfolge: Kat.-Nr. 84-ausgehendes 6./Wende 5. Jh. v. Chr.; Kat.-Nr. 82-in Übereinstimmung mit Verfasser ins 1. Viertel des 5. Jhs. v. Chr.; Kat.-Nr. 83-1./2. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. Solche Datierungsschwankungen gehören aber angesichts der bekannten Schwierigkeiten bei der zeitlichen Einordnung zyprischer Kalksteinplastik zur Normalität. Für die Jünglingsstatue von Pyla, vom Verfasser in die Zeit um 500 v. Chr. datiert, schlägt Rezensent eine Datierung etwa ins 3. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. vor, da der Aktionsradius der Arme noch relativ eng bemessen ist und die Schreitstellung der Beine noch ziemlich ausgeprägt wirkt. Auffällig ist die leicht

hochgezogene Stellung der linken Schulter und des linken Ellenbogens, wodurch ein dynamischer Impuls erzeugt wird, der mit dazu beiträgt, der Statue trotz ihres athletischen Körperbaus ihre federnde Elastizität zu verleihen.

Rezensent möchte die Gelegenheit zu einigen Bemerkungen hinsichtlich der Forschungssituation zur zyprischen Kalksteinplastik an dieser Stelle nutzen. Nach den zeitlich und thematisch übergreifenden und überaus verdienstvollen Arbeiten der letzten Jahre von A. Hermay, R. Senff und D. G. Mylonas¹, die ein umfangreiches Material mit wertvollen Beschreibungen, Analysen, Datierungen und anderweitigen Auswertungen enthalten, dürfte es nun aber an der Zeit sein, neue Erkenntnisse durch fällige Spezialuntersuchungen auf stilanalytischer Grundlage zu gewinnen. Vielversprechend dürften besonders Untersuchungen zur Stilentwicklung einzelner Typen ausfallen, wobei es natürlich auf eine höchstmögliche Materialvollständigkeit ankommt. Vielleicht ließe sich dann eine befriedigende Antwort auf die Vorbildwirkung repräsentativer Großplastiken für die Herstellung kleinerer Statuen und Statuetten, deren Datierung bekanntlich mitunter sehr große Schwierigkeiten bereitet, finden. Die wegen ihrer oft zu einseitig gehandhabten Anwendung heutzutage oft gescholtene Stilanalyse kann sich hier als wesentliches Hilfsmittel erweisen, die Erforschung der zyprischen Kalksteinplastik entscheidend voranzutreiben. – Auch die Problematik der Asymmetrien sollte zum baldigen Gegenstand einer Spezialuntersuchung werden. An den Standbildern z.T. stark ausgeprägt, sind sie sicherlich nicht auf das Unvermögen der Bildhauer zurückzuführen, sondern bildeten wohl vielmehr einen festen Bestandteil ihrer künstlerischen Möglichkeiten. Als Beispiel mag der Wiener Kopf, Kat.-Nr. 91, herangezogen werden, zu dem es einen eng verwandten, aber zeitlich etwas früher anzusetzenden Kopf in Berlin gibt². An beiden Köpfen stimmen die auffälligsten Asymmetrien in ihrer Verteilung insofern

überein, als sie das linke Auge und den linken Ohrklips – beide etwas nach oben versetzt – betreffen. Rezensent kann sich durchaus vorstellen, dass sich solche Asymmetrien nicht nur verbal feststellen, sondern auch in Form meßbarer Differenzen präzisieren lassen.

Als letzte Materialgruppe, „Griechische Münzen aus Zypern in Wien“, werden von *Günther Dembski* acht Münzen behandelt, nachdem Verfasser in den Vorbemerkungen auf den derzeitigen Forschungsstand der örtlichen Münzprägung eingeht und wesentliche Fakten zum Anteil einzelner Städte und Inhalt der Münzbilder liefert.

In einem Appendix werden von *Vassos Karageorghis* und *Kurt Gschwantler* schließlich wissenschaftliche Details zu verschiedenen Einzelstücken diskutiert. Es handelt sich hierbei um spezielle wissenschaftliche Sachfragen, die besonders für den Kenner der Materie von Interesse sind und wohl separat behandelt wurden, um den Katalogteil wissenschaftlich nicht zu überlasten.

Bei den derzeitigen Bestrebungen bedeutender europäischer und außereuropäischer Museen, ihre zyprischen Sammlungen sowohl in der Fachwelt als auch bei den allgemein interessierten Altertumsliebhabern stärker bekannt zu machen, zeichnet sich die vorliegende Publikation durch die gelungene Verbindung hohen wissenschaftlichen Anspruchs und populär wirksamer Aufbereitung aus. Dieser Prachtband gibt gleichzeitig zu der Hoffnung Anlass, die Raumsituation im Wiener Museum möge sich in nicht allzu ferner Zukunft so gestalten, dass die einzigartigen zyprischen Funde eines Tages in eine Dauerausstellung integriert werden können.

Dr. Melitta Bröner

¹ A. Hermay, *Catalogue des Antiquités de Chypre. Sculptures*. Musée du Louvre. Department des antiquités orientales. Paris 1989; R. Senff, *Das Apollonheiligtum von Idalion. Architektur und Statuenausstattung eines zyprischen Heiligtums (SIMA XCIV)*. Jonserved 1993; D. G. Mylonas, *Archaische Kalksteinplastik Zyperns. Untersuchungen zur Ikonographie, Typologie und formgeschichtlichen Ent-*

wicklung der kyprischen Rundplastik der archaischen Zeit. Diss. MATEO Monographien Bd. 7. Mannheim 1999.

² Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz, Antikensammlung, Sk 1771. C. Albizzati, *Una Scultura Ionica da Cipro*. *Rendiconti (Roma)*, Serie III, 5, 1928, 33-39.